

UDC 930.85 (4—12)

YU ISSN 0350—7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS
DE LA R.S.F.Y.

INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

XXI



BELGRADE
1990

BALCANICA XXI, Beograd 1990, 1—411.



Zoran KONSTANTINOVIC
Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft
Innsbruck

VON DER EINHEIT LITERARISCHER VIELFALT IN SÜDOSTEUROPA ZUR ENTWICKLUNG EINES FORSCHUNGSGEBIETES

Als die AIESEE 1966 in Sofia zu ihrem ersten grossen Kongress zusammentrat, war es A. Mirambel, der die Aufgabe übernommen hatte, im Rahmen des Hauptreferates in der Sektion für Literatur die Ausgangspunkte für eine komparatistische Betrachtung des südosteuropäischen Raumes auch von diesem Blickpunkt festzulegen und damit erstmals ein neues Forschungsgebiet zu umreissen. Das Referat dieses bekannten Gelehrten stand unter dem Titel *Le développement de littératures du Sud-Est Européen en relation avec les autres littératures de la fin du XVII^e siècle à nos jours. Généralités et méthodes* und darin wurde die Auffassung vertreten, dass eine solche Betrachtung auf zwei Ebenen erfolgen müsse, wobei auf der ersten Ebene der Blick unablässig auf die Literaturen der grossen Völker gerichtet werden sollte, während dann auf einer zweiten Ebene die derart als 'Weltliteratur' erkannten Wert- und Begriffsinhalte, denen unverrückbare Bedeutung zugesprochen wird, an den Literaturen der einzelnen südosteuropäischen Völker zu überprüfen wären. Mirambel sprach in diesem Sinne von einer 'littérature universelle', aufgrund derer wir zu einer 'littérature générale' (dieser ansonsten im Französischen für 'Literaturtheorie' verwendete Terminus wird hier in einer völlig anderen, geographisch einschränkenden Bedeutung genutzt) gelangen könnten. Als Ansatzpunkt hätten dabei jeweils einzelne Epochen, Bewegungen oder Gattungen zu dienen.

Die Ausführungen der Referenten blieben schon in der sich unmittelbar anschliessenden Diskussion nicht unwidersprochen. Man fand die aufgestellten Thesen zusehr auf Begriffe wie Einfluss, Rezeption und Nachahmung zugeschnitten und bemängelte, dass solchen positivistischen Vorstellungen zufolge die Literaturen der südosteuropäischen Völker ausschliesslich in die Rolle mechanischer Rezipienten gedrängt würden. Trotz aller dieser

sehr ernsthaften Einwände wurde jedoch bei dieser Gelegenheit keine grundlegende methodologische Ausrichtung für die künftige einheitliche Erforschung der Literaturen dieses Raumes entworfen.

Eine Fortsetzung jedoch erfuhren diese Gedankengänge in folgenden drei Arbeiten: Zoran Konstantinović, *Das Vergleichende Studium der Literaturen Südosteuropas*, in: Symposium des Wissenschaftlichen Beirates der Südosteuropa-Gesellschaft 1971 in München, hrsg. von Klaus-Detlev Grothusen, München 1972, S. 143—149; Zoe Dumitrescu-Buşulenga und Alexandru Dutu, *L'étude comparée des littératures du Sud-Est-Européen. Problèmes et méthodes (XVI—XX siècle)* in: Revue des études Sud-est-européennes, Bucarest 1980, 2, S. 181—194; Reinhard Lauer, *Typologische Aspekte der Literaturen Südosteuropas. Eine Einführung in ihre Gemeinsamkeiten, Besonderheiten und zeitgenössischen Probleme*, in: Südosteuropa-Mitteilungen, München 1977, 4, S. 1—16. Um die gleiche Problematik bemühte sich offensichtlich auch Mircea Muthu, dessen Vorstellungen uns als Zusammenfassung vorliegen (*Des similtudes typologiques dans les littératures Sud-Est-Européennes du XIX^e siècle*, in: Quatrième Congrès International des Etudes du Sud-Est Européen. Abreges des communications et des co-rapports, Ankara 1979, S. 294—295.

In allen diesen Arbeiten aber sind mehr oder minder die methodologischen Ansichten anwesend, die von der Sowjetischen Literaturwissenschaftlerin Irina G. Neupokoeva formuliert wurden. Sie stellen das Resultat der Bemühungen jenes Forscherteams dar, das die Aufgabe hatte, die Prinzipien für eine umfassende Geschichte der Weltliteratur zu erarbeiten, die von der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften vorbereitet wurde und von der inzwischen die ersten beiden Bände erschienen sind. Rückblickend können wir feststellen, dass Irina Neupokoeva mit diesen Ansichten erstmals auf einer Konferenz der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Thema der Vergleichenden Literaturwissenschaft (Conférence de Littérature comparée) im Jahre 1962 in Budapest vor die internationale Öffentlichkeit getreten war (die Resultate dieser Konferenz wurden in Band V der Acta Litteraria Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest 1962, veröffentlicht) und dass die auf solche Weise entwickelte Methode am eingehendsten im Werk *Istoriја vsemirnoj literatury. Problemy sistemnogo i sravnitel'nogo analiza*, Moskva 1976, erläutert werden. Literatur wird demnach als ein Prozess aufgefasst, der sich am ehesten in Systemen begreifen lässt. Denn auch in der Literatur rufen die zu einem System erfassten Erscheinungen durch Rückkoppelungen intensive Wechselwirkungen hervor und bestimmen auf diese Weise über den Regelkreis die Bewegung des sich selbst steuernden Systems. Irina Neupokoeva entwirft in Zusammenhang mit solchen Vorstellungen auch das Schema eines zonalen Systems und führt als Beispiel dafür auch Südosteuropa an, wobei sie auf die »für diesen Raum

so typische Symbiose von Aufklärung und Romantik« hinweist (S. 225).

Die Anregung, diese Symbiose näher zu untersuchen, wurde in der Zwischenzeit schon aufgegriffen und wir werden darauf noch zurückkommen. Wesentlich erscheint uns jedoch, dass 'zusammen mit dem Systemdenken auch die Notwendigkeit offenkundig wurde, im Rahmen eines solchen Systems auch bestimmte Modelle festzulegen. Karl Eimermacher unterscheidet für die Literaturbetrachtung drei Arten von Modellen: das literarische Modell der Wirklichkeit (aus dem System der Sprache wird ein Bild der Welt aufgebaut, wofür der sowjetische Strukturalismus die Bezeichnung »sekundäre modellbildende Systeme« geprägt hat und zwar sekundär deswegen, weil wohl auch dieses System von der Sprache ausgeht, sich in seiner Struktur jedoch von der Struktur der natürlichen Sprache unterscheidet); das Modell zur wissenschaftlichen Erfassung von Literatur und — als drittes — das Modell, das uns aus der Literatur heraus bestimmte Bewusstseinsstrukturen erkennen lässt (*Bemerkungen zum Modellbegriff in der Literaturwissenschaft*, in: Maurice Merleau-Ponty und das Problem der Struktur in den Sozialwissenschaften, Stuttgart 1976, S. 29—35). Von dieser dritten Definition des Modells führt der Weg unmittelbar zur in diesem Augenblick so aktuellen Mentalitätsforschung und es hat sich als sehr befruchtend für die Südosteuropaforschung erwiesen, dass eine der treibenden Kräfte der Mentalitätsforschung, Alexandru Dutu, als Rumäne auch selbst aus diesem Raum stammt. Die Mentalitätsforschung scheint jedoch ihrerseits wiederum eng verknüpft mit der Weiterentwicklung der Imagologie, die sich nun nicht mehr ausschliesslich auf das »Bild des Fremden« in einer bestimmten Literatur beschränken möchte, sondern viel weiter ausholt und sowohl die Untersuchung der Mythen als auch der Ideologien und Utopien miteinbezieht.

In gleicher Weise befruchtend dürften sich jedoch auch die Erkenntnisse der Rezeptionstheorie erwiesen haben, die von ihrem Anreger, dem Konstanzer Literaturwissenschaftler Hans Robert Jauss, zu einer Theorie der ästhetischen Kommunikation ausgebaut wurde. Es handelt sich dabei um das Resultat unterschiedlicher Inspirationen, die vorerst aus einer Auseinandersetzung mit der phänomenologischen Konzeption Roman Ingardens von einem autonomen ästhetischen Gegenstand in der Struktur unseres Bewusstseins hervorgingen. Man stellte fest, dass der Leser, der das literarische Werk als solchen Gegenstand in seinem Bewusstsein konstituiert, ein historisch wandelbarer Faktor ist, und auf diese Weise fand das historische Denken erneut Zutritt in die Literaturwissenschaft nach einer Periode, die ausschliesslich ahistorisch eingestellt war. Der Leser oder, noch besser, das Leserpublikum wird nun als normenbildende

Kraft erkennt und in der Erhellung dieser Kraft kann man immer wieder auf einen, in einem bestimmten Augenblick bestehenden Erwartungshorizont eines Leserpublikums zurückgreifen, der sich als ein Gefüge von ästhetischen Wertvorstellungen rekonstruieren lässt.

Es dürften drei Werke sein, die in diesem Augenblick das methodologische Denken der Literaturwissenschaft ausschlaggebend bestimmen: Umberto Eco, *Opera aperta*, 1962; Jurij Lotman, *Lekcii po struktural'noj poetike*, 1964, und Hans Robert Jauss, *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*, 1967. Auf die Betrachtung des südosteuropäischen Raumes angewandt, können sie folgendermassen gedeutet werden. Jeder Text auch in diesem Raum ist eine offene Struktur, der aus einem bestimmten Kontext fixiert wurde. Der endgültigen Fixierung des Textes können oft sehr eingehende Auseinandersetzungen des Autors mit den Werten und Vorstellungen des Kontextes vorausgegangen sein. Jedoch auch jede Aktualisierung des Textes erfolgt aus dem Kontext des Lesers und erst die Aktualisierung bedeutet die Ausfüllung des Textes zum literarischen Werk. Innerhalb des südosteuropäischen Raumes existieren zweifellos verschiedene Nationalliteraturen als jeweils monoliterarische Systeme, jedoch mit jeder ihrer Erscheinungen greifen sie auch in ein synchrones System vor allem der regionalen südosteuropäischen Literatur. In einem solchen Verfahren lassen sich sowohl einzelne epochale Subsysteme als auch gemeinsame Modelle und Erwartungshorizonte erkennen.

Diese Tatsachen setzen auch die Blickrichtung fest für einen entsprechenden Versuch, die Erforschung der literarischen Einheit aus der Vielfalt der Literaturen dieses Raumes übersichtlich darzubieten. Es scheinen sich den bisherigen Erkenntnissen zufolge in der Entwicklung dieser Literaturen seit ihrer Begründung im Sinne moderner europäischer Literaturen fünf Subsysteme abzuzeichnen, die für den gesamten Raum charakteristisch sind und ihn im Verhältnis zu den übrigen Literaturen abgrenzen, nämlich das Subsystem der nationalen Wiedergeburt, das Subsystem der Europäisierung, das Subsystem der Moderne, das Subsystem des Avantgardismus und das Subsystem der gegenwärtigen südosteuropäischen Literatur. Zum Stand der Forschung in jedem dieser Subsysteme seien einige erklärende Worte gesagt.

Was die Frage des Subsystems der nationalen Wiedergeburt betrifft, so komme ich nun erneut auf die Ausführungen von Irina Neupokoeva zurück. Es handelt sich in diesem Falle im Vergleich mit den übrigen europäischen Literaturen um eine Symbiose von Aufklärung und Romantik, die eben am ehesten als Wiedergeburt (skr. *preporod*, bul. *vъzrăždane*, alb. *rilindja*) erfasst werden kann. Diese Symbiose äussert sich bei allen diesen Literaturen in Form einer beschleunigten Entwicklung,

die den Abstand zur gesamteuropäischen Entwicklung verringert, vor allem indem sie zur Kodifizierung einer Literatursprache für alle diese Völker führt. Entsprechende Arbeiten dazu wären: Georgi D. Gačev, *Uskorennoe razvitie literatury*, Moskva 1964; Mihaïl Novikov, *Romantizm i uskorennoe razvitie (slavjanskih i neslavjanskih) literatur vostočnoj i jugovostočnoj Evropy, v XIX veke*, Bucuresti 1973; Laszlo Sziklay, *La conception romantique de l'histoire dans les littératures slaves et non-slaves de l'Europe Centrale et Orientale*, in: *Studia Slavica Hungaricae*, XIX, Budapest 1973, S. 279—287; Zoran Konstantinović, *Zum Begriff der Romantik in den südosteuropäischen Literaturen. Versuch einer regionalen komparatistischen Identifikation*, in: *Teilnahme und Spiegelung. Festschrift für Horst Rüdiger*, hrsg. von Beda Allemann und Erwin Koppen, 1975, S. 327—339; *Literatur der nationalen Wiedergeburt: Aufklärung und Romantik bei den Völkern Südosteuropas*, in: *Propyläen, Geschichte der Weltliteratur*, IV, 1983, S. 433—455.

Aus dieser Symbiose von Aufklärung und Romantik, die zur Wiedergeburt des nationalen Bewusstseins nach langer Unterbrechung führt, lassen sich — in völliger Übereinstimmung mit den Thesen von Miroslav Hroch (*Obrozeni malých evropských národů*, 1971) — bei allen südosteuropäischen Völkern phasenartig die gleichen Erwartungshorizonte erkennen: vorerst als Besinnung einzelner auf die eigene Geschichte des Volkes und seine Sprache, daraufhin der Versuch, diese Sprache als Schriftsprache zu kodifizieren, dem alsbald von einer Generation junger Dichter volles Leben eingehaucht wird, und letztlich die Übernahme und Ausweitung dichterischen Denkens und Fühlens durch die breitesten Massen des Volkes. Die Bemühungen von Ferenc Kazinczy bei den Ungarn nach einer Spracherneuerung sind auf diese Weise in vieler Hinsicht ähnlich der Leistung, die für die Serben von Vuk Karadžić vollbracht wird, die dichterische Motivation der Slowaken Štur, Sládkovič oder Botto stimmt mit der Inspiration Hristo Botevs bei den Bulgaren überein. Modelle gleicher Art lassen sich bei allen diesen Völkern in Hinblick auf die Rolle der Folklore überprüfen, der historische Roman tritt überall in gleicher Funktion auf und das Theater wirkt sich in übereinstimmender Form auf die Bewusstseinsbildung aus (s. d. Irina A. Bogdanova, *Teatr v nacional'noj kul'ture stran central'noj i jugo-vostočnoj Evropy XVIII—XIX vv.*, Moskva 1976).

Im Unterschied zur prägnanten Vorstellung von einer Wiedergeburt als sinngebender Bestimmung eines eigenen Subsystems in den Literaturen dieses Raumes, beginnt sich eine entsprechende spezifische Weiterentwicklung in ihrer Bezeichnung als »Europäisierung« erst allmählich in den einzelnen Literaturen durchzusetzen. Es bestehen jedoch schon zwei synthetische Arbeit zu diesem Thema, die sich zwar noch der Bezeichnung »Realismus«

bedienen (Peter Gerlinghoff, *Die realistische Periode in den Literaturen Südosteuropas*, in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, XVII, 1980, S. 391—414, und Julija D. Belaeva, *Realizm v literaturah stran Central'noj i Jugo-Vostočnoj Evropy. Puti i specifika literaturnogo razvitija v XIX veke*, Moskva 1983), jedoch auf eine beträchtliche Zahl von ähnlichen Modellen hinweisen. Noch immer steht diese Literatur zwischen Romantik und dem übrigen europäischen Realismus, sie ist in gleicher Weise mit folkloristischen Elementen durchsetzt, verfügt über eine spezifische Gattung des Epos, der einer objektiv erkannten, realen Wirklichkeit gegenübertritt (s. d. Zoran Konstantinović, *Geschichtlichkeit und Narrativität. Ein Beitrag zur Vergleichenden Epenforschung der südosteuropäischen Völker*, in: Synthesis, Bucarest, 1979, 6, S. 17—24).

Offen bleibt hingegen für die weitere Forschung ein Subsystem der Moderne in den Literaturen der südosteuropäischen Völker. Es ist jedoch durch die Vergleichende Slawistik in vieler Hinsicht schon vor gezeichnet. Für ein Subsystem des Avantgardismus könnte man hingegen schon auf einen Sammelband zurückgreifen (Zoran Konstantinović, »*Expressionismus*« im europäischen Zwischenfeld, 1978). Ansatzpunkte für eine entsprechende Betrachtung der Gegenwartsliteratur bildet der von Reinhard Lauer herausgegebene Band der Südosteuropa-Gesellschaft.

Der hier entworfene Rückblick auf die Entwicklung eines Forschungsgebietes erhält seine volle Berechtigung erst, wenn er als Bestandsaufnahme zum Ausblick auf künftige Arbeit wird. Diese soll keinesfalls auf die bisher üblichen bilateralen Untersuchungen verzichten, auf die mehr oder weniger sporadische Erhellung von Beziehungen zwischen jeweils zwei Literaturen aus diesem Raum. Aber solche Untersuchungen dürften immer nur als Ansatzpunkt für die Erarbeitung jeweils eines Modells bilden. Fragen wie zum Beispiel Shakespeare, Molière, Rousseau, Herder, Schiller oder Goethe bei den Serben müssten sofort auf die anderen Völker dieses Raumes erweitert werden und die Feststellungen bestehender Vorstellungen oder ästhetischer Normen bei einem Leserpublikum wären sogleich an einem anderssprachigen zu überprüfen. Die Aufgabe vergleichender Betrachtung der südosteuropäischen Literaturen besteht daher in der bewussten und sofortigen Ausweitung des Blickes vom Besonderen jeder Erscheinung in einer einzelnen Literatur dieses Raumes zu ihrer Verallgemeinerung trotz und gerade wegen der Vielfalt des Bestehenden und sich ständig Erneuernden.